

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Handschriften altdeutscher Dichtungen der Fürstlich Fürstenbergischen Hofbibliothek zu Donaueschingen

Scheffel, Joseph Victor

Stuttgart, 1859

A. Deutsche Volks- und Heldensage

[urn:nbn:de:bsz:31-4781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-4781)

A. Deutsche Volks- und Heldensage.

I.

Pergamenthandschrift vom Ende des XII. Jahrhunderts. 114 Blätter. Quart. Holzdeckel, mit braunem Leder überzogen. Cat. Lassberg 174.

1) Aventure von den Nibelungen. Blatt 1 bis 89.

2) Aventure von der Klage. Blatt 89 bis 114.

Die berühmte „hohenems-lassbergische“, von Lachmann in unzureichender Würdigung mit C. bezeichnete, seit Ad. Holtzmanns Untersuchungen (Stuttgart 1854), wieder zu vollen Ehren gebrachte, das Lied der Nibelungen in aeltester und aechttester Gestalt überliefernde Handschrift.

Ursprünglich 120 Blaetter in 4^o, die Seite zu 33. ausgeschriebenen Zeilen. Leider fehlen durch 6 ausgefallene Blaetter die Strophen 1478, 3—1503, 3. 1529, 2—1631, 3. 1657, 1—1682, 3. [nach A. Holtzmanns neuer Ausgabe, 1857.] Die Halbverse sind durch Punkte geschieden, die Strophen nicht abgesetzt, aber durch grosse Buchstaben mit rothen Beistrichen bezeichnet, in gleicher Weise wie die Eigennamen hervorgehoben sind:

Auf dem Titelblatt Seite a. steht:

Hainrichen Durricher ist daz buoch.

Auf dem letzten Blatt, Seite b:

Et sic est vinis per me Nescis tu von osterrich.

Diese beiden Eintraege aber sind von spaeterer Schrift, die wohl erst dem XV. Jahrhundert angehoert.

Die ganze Handschrift ist wie aus einem Guss geschrieben, ein Federzug dem andern gleich. Die ersten und letzten Blaetter durch Insektenstich — jedoch nicht namhaft — beschädigt.

Ehemals zur Büchersammlung des Schlosses Hohenems gehoerig, nach Aussterben des Mannesstammes der Edlen von Ems mit den andern Büchern und Handschriften von dort weggeführt, von der Erbin von Hohenems sammt der jetzt der Münchener Bibliothek gehoerigen Handschrift (A.) desselben Gedichtes und des Rudolf von Ems „Barlaam und Josaphat“ an einen Advokaten in Prag verschenkt, war diese ehrwürdige Reliquie altdeutschen Geistes waehrend des Wiener Congresses im Begriff, in die Bibliothek des Lord Spencer zu wandern, als sie im Namen

und Auftrag der verwittweten Fürstin Elisabeth von Fürstenberg, durch den Freiherrn von Lassberg erworben und somit ihrer ursprünglichen Heimath, dem alten Schwaben, dem sie entstammt, bewahrt wurde.

Als Ausgaben unserer Handschrift vergl.

J. von Lassberg, Liedersaal d. i. Sammlung altdeutscher Gedichte aus ungedruckten Quellen. Band IV. 1821.

Schoenhuth. Der Nibelunge Lied nach dem Abdruck der aeltesten und reichsten Handschrift des Freiherrn J. v. Lassberg. Tübingen 1834.

A. Holtzmann, Das Nibelungenlied in der ältesten Gestalt, mit den Veränderungen des gemeinen Textes. Stuttgart 1857.

Zur Geschichte der Handschrift s. auch

F. H. v. der Hagen, das Nibelungenlied, Breslau 1820. pag XXXIV u. ff.

II.

Papierhandschrift des XV. Jahrhunderts (1452). 148 Blätter. Folio. Holzdeckel mit rothem Schaflederüberzug.

Das Heldenbuch.

1) Blatt 1—25. Koenig Otnit.

Die ersten Blätter sind verloren. Das erste vorhandene beginnt mit Strophe 19 der Ettmüller'schen Ausgabe (Mone Str. 23):

das ist im wol geratten, er hat si kainen müt
und wil och dich beschaiden warumb er das tût
er hat im furgesetzt das mag er sich wol schemen
wan die mütter gestirbet die dochter wolle er nemen.

Schluss:

nu lassen wir beliben di wurme fraischlich
und kurtzen wir die wile mit Hugen Dietrich
er wuchs in Kostenopel mit hohen eren hie
der in siner jugent clüge aventure begie.

2) Blatt 26—148:

hie vahet Wolf Dietriches bûch an.

Eingang:

Hie mügent ir gerne hoeren singen und sagen
von clüger aventure, so müssent ir betagen.
es ward ein bûch funden das sag ich üch furwar
zu Dagemünt in dem closter lag es vil manig iar.

Es ward gefunden in Baier land
dem byschoff von Ainstetten ward es bekand

er kurtzet im die wile darabe wol sybentzehen iar
do fand er aventure das sag ich üch fürwar.

do er das büch überlas, in den arm er es nam
er trüg es in das closter für die frowen wolgetan
dar zu hat Waltburg zû Ainfetten stat
merckent von dem guten büch wie es sich so wit zerspraittet hat.

Schluss:

Also was er in dem closter dannach sechzehen jar,
er diene gott mit flisse seijt uns das büch fürwar
die engel an sinem ende fürten sin sele von dann
damit hat dis büch ain ende. also mûs es uns och ergan.

Genauer betrachtet enthält dieser zweite Theil, trotz der Ueberschrift „hie vahet Wolff Dietriches buch an“ zuerst die Geschichte von Hugdietrich, welche bis Folio 43 geht, worauf mit der Ueberschrift: „wie das huge dietrich starb und wie bogē und wachsmuth wolffen dietrichen iren brüder der vonn dem land wolten stossen und sprachen wie er ain bankert wäre und das er darumb nit erbes moechte besitzen“ — erst der Wolfdietrich mit der Strophe:

Nun lassen wir beliben den edelen kaiser rich
und kürtzen wir die wile mit Wolf her Dietrich
er wüchs in grofen eren bis er ward zû ainem man
do sin lieber vatter starb, do ward sin froede zergan.

beginnt.

Die Handschrift gehoert zu den im XV. Jahrhundert vielfach verbreiteten und beliebten Sammelhandschriften der deutschen Heldensage, deren in

v. d. Hagen und **Büsching's** Grundriss pag. 1—23

und **Goedeke** Grundriss der Geschichte der deutschen Dichtung, Hannover 1857.

§. 61, eine grosse Anzahl aufgeführt werden und deren Inhalt in etwas neuerer und verkürzter Bearbeitung in das nach dem Schreiber der Dresdener Handschrift, Kaspar von der Roen, benannte, 1472 vollendete und seither mehrfach gedruckte Heldenbuch aufgenommen ward.

Vergl. **v. der Hagen** und **Primisser's** Heldenbuch. Berlin 1820—25.

Heldenbuch. Altdeutsche Heldenlieder aus dem Sagenkreise Dietrich's von Bern und der Nibelungen durch Fr. H. v. der Hagen. Leipzig 1855.

W. Grimm, Deutsche Heldensage §. 58.

Einzelne herausgegeben wurde der Ortnit von Mone 1821 und nach älterem Texte: Künec Ortnides mervart unde töt, von Etmüller, Zürich 1838; Hugdietrichs Brautfahrt und Hochzeit nach einer Oehringer Handschrift von F. Oechsle, Stuttgart 1834. Den Hug und Wolfdietrich, von dem eine jüngere Gestaltung in Haupts Zeitschrift IV. 430 gedruckt ward, eine ältere in einer Wiener (Ambraser) Handschrift enthalten ist, wird Müllenhoff herausgeben.

Die ursprüngliche Gestalt und Abfassung dieser Dichtungen aus der gothisch-lombardischen Heldensage, ihre Umarbeitungen seit Ende des XIII. Jahrhunderts, das Verhältniss, in dem die verschiedenen Texte und Handschriften zu einander stun-

den und stehen, all dies gehört zu den noch immer nicht vollkommen aufgeklärten Gebieten der deutschen Literargeschichte.

Goedeke sagt hierüber mit Recht:

„Erst die genaueste Untersuchung aller Handschriften, ja diplomatischer Abdruck derselben kann eine deutliche Einsicht in dies noch ziemlich dunkle Gebiet gewähren. Blosser Beschreibungen zu sogenannten kritischen Ausgaben u. s. w. genügen der Forschung in keiner Weise. Erst wenn die Urkunden selbst vor aller Augen liegen, wird eine fruchtbare Beschäftigung mit dem deutschen Heldengedicht eintreten. Manche Handschriften sind fast unbekannt, auch die alten Drucke noch nicht genügend untersucht. Erst neuerlich beginnt eine Veröffentlichung urkundlicher Abdrücke und genauere Analyse der Handschriften.“ Vergl. auch Zarneke in Pfeiffer's Germania I. 53 u. ff.

Zu den von den Literarhistorikern noch nicht näher geprüften Handschriften dieser Art zählt denn auch die vorliegende; dass seiner Zeit der deutsche Bürger- und Handwerkerstand — mit vielleicht grösserer Erquickung als heutigen Tages die Gelehrten — sich mit diesen kraftvollen heimatlichen Sagen beschäftigte, davon trägt dieselbe deutliche Spuren an sich. Ihre Blätter sind sehr zerfleckt und zerlesen, und auf dem letzten Blatt haben einige der eifrigen Leser ihre Befriedigung durch Namenseintrag ausgesprochen:

„Item Ludwig Messerschmid der Jung zu Wissenstaig hat dis buch ussgelesen uff pñgsten anno domini M.CCCC.Lxxx. jahr.“ —

„Item Enderis Bürer der jung hat das buch ussgelesen uff letare anno domini M^oCCCCLxxxi. jar.“ —

B. Ritterlich hoefische Dichter.

III.

Cat. Lassberg
175.

Pergamenthandschrift vom Ende des XIII. Jahrhunderts. 74 Blätter. Klein Folio. Holzdeckel mit purpurfarbigem Schafleder überzogen.

Der wasserburgische Codex.

1) Seite 1—88, in dreispaltiger Blatteintheilung: Des Rudolf von Hohenems Wilhelm von Orlens. Vollständig, beiläufig 16000 Reimzeilen.

Eingang:

So ein tugende wiser rat
von edeles herzen lere gat
ob alles lobes wirdekait
den pris diu zuht allaine treit u. s. w.

Schluss:

Swer min frúnt mir friundes rat
irzaiget, ane missetat